

and Power in Western French Litigation, 1050–1110 (S. 89–123); John W. WILLIAMS, León: The Iconography of the Capital (S. 231–258); Laura KENDRICK, Jongleur as Propagandist: The Ecclesiastical Politics of Marcabru's Poetry (S. 259–286), und Philippe BUC, *Principes gentium dominantur eorum*: Princely Power Between Legitimacy and Illegitimacy in Twelfth-Century Exegesis (S. 310–328). - Der Hg. versucht, in einem zweiseitigen Schlußwort die Fäden zusammenzufassen.

Karl Schnith

Rudolf HIESTAND, „Gott will es!“ – Will Gott es wirklich? Die Kreuzzugs-idee in der Kritik ihrer Zeit (Beiträge zur Friedensethik 29) Stuttgart u. a. 1998, Kohlhammer, 34 S., ISBN 3-17-015406-0, DEM 22, skizziert zunächst den Ursprungszusammenhang von Friedensbewegung und Kreuzzugs-idee und geht dann auf kritische Stimmen von unterschiedlicher Grundsätzlichkeit vornehmlich aus dem 13. Jh. ein.

R. S.

Jonathan RILEY-SMITH, *The first crusaders, 1095–1131*, Cambridge u. a. 1997, Cambridge University Press, X u. 300 S., Abb., Karten, ISBN 0-521-59005-1, GBP 30 bzw. USD 49,95. – In einer herkulischen Anstrengung hat der Vf. seit über einem Jahrzehnt die europäischen Chroniken und Urkundenbücher durchforstet, um aus dieser Lektüre einen Computerkatalog von Kreuzfahrern aufzubauen. Noch ist die Arbeit nicht abgeschlossen und wird es wohl auch nie sein, aber der Katalog umfaßt allein bis 1131 bereits jetzt über 50 Druckseiten. Anhand dieses reichen Materials behandelt der Vf. an sich vertraute Fragen wie die Finanzierung, die Beschaffung der Ausrüstung, die Maßnahmen für die Zeit der Abwesenheit, die Häufigkeit der individuellen Kreuznahmen, aber dies alles eben auf ungleich breiterer Basis als bisher. Dabei tritt die geradezu dominierende Rolle der Familie für die Entscheidung des Individuums und ihre Ausführung viel klarer hervor als chedem. In manchen Familien bildete sich eine Kreuzzugstradition, vor allem wenn man den Begriff des Familienverbandes relativ weit faßt. Am erstaunlichsten sind die Resultate bei den Montlhérys aus dem südlichen Pariser Becken, deren Stammeltern Guido I. von Montlhéry und Hodierna von Gometz waren: zwei ihrer Söhne, die Ehemänner von zweien ihrer Töchter, sechs Enkel, eine Enkelin und deren Mann, der Mann einer weiteren Enkelin, ein Urenkel und der Mann einer Urenkelin nahmen allesamt am Ersten Kreuzzug teil. Kein Wunder also, daß es Montlhérys zum Königsthron von Jerusalem und zur Grafenwürde in Edessa (Haus Courtenay) und Jaffa (Haus Le Puiset) brachten. Ob man deshalb gleich von einem Coup d'État 1118 und einem Versuch der Montlhérys sprechen sollte, den Staat zu übernehmen, erscheint mir nicht eindeutig. Die Frage ist doch bei solchen Betrachtungen, wie lange sich die Courtenays im Osten noch als Montlhérys fühlten, erst recht die Le Puiset, die nicht direkt aus dem heimischen Chartrain, sondern aus Apulien zuwanderten. Als Königin Melisendis, die zu 50 % eine Armenierin, zu 25 % eine Montlhéry und zu 25 % eine Rethel aus den Ardennen war, kurz nach 1140 einen Konstabler brauchte, da griff sie für dieses höchste Militäramt im Staat nicht ins Pariser Becken, sondern in die ardennaisische Heimat des Vaters. Ohne allen Zweifel ist das Buch aber künftig unentbehrlich für jede Forschung über die Kreuzzugsvorbereitungen und die Frühgeschichte der Kreuzfahrerstaaten.

H. E. M.